

Pflanzenschutzamt, Mai 2017

Hinweis zur Bekämpfung der Apfelbaumgespinstmotte (*Yponomeuta malinella*)

Von den Schmetterlingen aus der Familie der Gespinst- und Knospenmotten kommen mehr als 70 Arten in Mitteleuropa vor. Die einzelnen Arten sind in der Regel auf wenige Wirtspflanzen spezialisiert. Die Apfelbaumgespinstmotte schädigt vorrangig am Apfel. Sie kann in einigen Jahren sehr massiv auftreten, wie z. B. 2009 bis 2011 in einigen Stadtteilen von Hannover. Bei Kahlfraß kann es zu Ertragseinbußen kommen, die auch im Folgejahr noch spürbar sein können. Durch geeignete Bekämpfungs- und Pflegemaßnahmen lässt sich dieser Schädling jedoch gut unter Kontrolle bringen.

Schadbild

Im April kurz vor und während der Blüte verbräunen Blattspitzen oder Blattteile und trocknen ein (Abb. 1). Öffnet man diese Stellen, so sind im Inneren wenige Millimeter große Räumchen zu erkennen.

Ab Mai/Juni sind die Blätter einiger End- und Seitentriebe dann scheinbar sehr plötzlich mit einem weißen Gespinst umspinnen. In diesem Gespinst fressen zahlreiche gelb-graue Raupen mit seitlichen schwarzen Flecken und schwarzem Kopf (Abb. 2).

Bei Extrembefall kann es zu komplettem Kahlfraß des Baumes kommen.

Bei starkem Befall seilen sich die Raupen auf der Suche nach neuem Futter vom Baum ab oder kriechen am Stamm hinunter. Dann werden mitunter auch Nicht-Wirtspflanzen oder zum Beispiel unter dem Baum stehende Gartenbänke eingesponnen.

Biologie

Die Apfelbaumgespinstmotte entwickelt nur eine Generation pro Jahr. Sie überwintert als kleine Raupe. Die Räumchen wandern im April auf die Knospen und minieren an den



Abb. 1: Minierfraß durch Jungraupen Foto: A. Wichura



Abb. 2: Kokons und Raupen im Gespinst Foto: A. Wichura

jungen Blättern, die daraufhin die symptomhaften Verbräunungen aufweisen. Die größer werdenden Raupen verlassen das Blatinne-re. Sie leben in größeren Gruppen zusammen. Als Schutz vor Feinden spinnen sie ein lockeres Gespinst.

Die Verpuppung erfolgt im Juni innerhalb dieser Gespinste in weißen, festen Kokons (Abb.2).

Aus den Kokons schlüpfen die adulten Tiere: kleine, schmale Schmetterlinge, ca. 2 cm groß, mit schwarz gepunkteten weißen Vorderflügeln (Abb. 3). Die Falter fliegen im Juli-August und legen ihre Eier an dünnen Zweigen im Apfelbaum ab. Die Eigelege sind unauffällig und überlagern sich dachziegelartig. Sie werden von einer gelblichen Sekretschicht geschützt, die im Laufe der Zeit aushärtet und sich dunkel verfärbt. Die Raupen schlüpfen noch im Herbst und überwintern unter dieser Schutzschicht, bevor sie im Frühjahr auf die Triebe wandern.

Was ist zu tun?

Leider wird der Schädling meist erst entdeckt, wenn die Raupen bereits Gespinste gebildet haben. Zu diesem Zeitpunkt haben Bekämpfungsmaßnahmen mit Pflanzenschutzmitteln bereits keine Aussicht mehr auf Erfolg. Die effektivste und sicherste Gegenmaßnahme bei eingesetzter Gespinstbildung besteht in der mechanischen Entfernung der Gespinste inklusive der Raupen. Dies kann durch Absammeln, Ausschneiden oder Herunterspritzen mit einem harten Wasserstrahl geschehen. Der Wasserstrahl darf dabei jedoch nicht zu hart sein, um die intakten Blätter und Früchte nicht zu beschädigen.

Um zu vermeiden, dass vom Baum entfernte Raupen wieder auf den Baum aufwandern, sollten sie am Boden aufgesammelt und vernichtet werden (z.B. mit einem Flammgerät gegen Unkräuter unter Berücksichtigung der Brandgefahr). Zusätzlich kann als mechanische Barriere gegen eventuell wieder aufwandernde Raupen ein Leimring um den Stamm angebracht werden.

Es ist zu betonen, dass im Frühjahr angebrachte Leimringe gegen diesen Schädling



Abb. 3: Der Schmetterling ist nur knapp 2 cm groß

Foto: T. Brand

wirkungslos sind, da die Raupen bereits auf den Ästen überwintern und nur in extremen Befallsjahren vom Baum abwandern (Abb. 4). Um den Populationsdruck für das nächste Jahr zu verringern, können im Sommer ab Ende Juni zum Schlupf der Falter Lockstofffallen (Pheromonfallen) aufgehängt werden. Mit Pheromonen werden die Falter spezifisch angelockt und bleiben auf Insektenleim kleben. Die Paarung der Tiere und Eiablage wird auf diese Weise reduziert. Beim Einsatz von Lockstoffen ist darauf zu achten, dass diese ganz spezifisch nur auf eine Art wirken. Lockstofffallen für Apfelwickler können nicht zum Fang von Apfelbaumgespinstmotten eingesetzt werden!

Ebenfalls sollte im Winter ein Rück- und Pflegeschnitt der Bäume erfolgen. Der Schnittabfall sollte zum Abfallhof gebracht werden oder unter Berücksichtigung der örtlichen Vorschriften verbrannt werden.

Bei dieser Gelegenheit kann gleichzeitig eine Kontrolle auf vorhandene Eigelege erfolgen, die vorrangig an den Kurztrieben und dünnen Ästen zu finden sind. Im Frühjahr können Pflanzenschutzmaßnahmen mit Pflanzenschutzmitteln, die im Haus- und Kleingarten ausgewiesen sind, durchgeführt werden (siehe Tabelle 1). Wichtig ist, dass FRÜH mehrere wiederholte Maßnahmen, d.h. beim Aufwandern der Jungraupen vor der ersten Gespinstbildung, durchgeführt werden. Hierbei ist eine genaue Kontrolle der Bäume hilfreich und notwendig. Bitte beachten Sie die Gebrauchsanweisung des jeweiligen Mittels.

Chemische Pflanzenschutzmaßnahmen sollten wegen des Anwenderschutzes möglichst auf kleine Bäume beschränkt werden. Bitte beachten Sie, dass die Verwendung von selbst hergestellten Pflanzenschutzmitteln wie Schmierseife oder Spiritus nicht erlaubt ist und der Anwender sich und die Umwelt dadurch erhöhten Risiken und Gefahren aussetzt. Haben die Raupen bereits Gespinste gebildet sind sie vor den Pflanzenschutzmitteln geschützt und es bleibt für die Bekämpfung nur die mechanische Entfernung. Kahlgefressene Bäume treiben wieder aus. Allerdings kann es im Befalls- und im nachfolgenden Jahr zu Ertragsminderungen kommen. Durch das aktive frühzeitige Handeln kann ein Befall im nächsten Jahr deutlich verringert werden.



Abb. 4 Extrembefall an Apfel

Foto: A. Wichura

Tab.1: Im Haus- und Kleingarten einsetzbare Mittel zur Bekämpfung der Apfelbaumgespinstmotte

Pflanzenschutzmittel (Wirkstoff)	Zeitpunkt	Bemerkung
Dipel ES (<i>Bacillus thuringiensis</i> ssp. <i>kurstaki</i> Stamm ABTS-351)	ab Verlassen der Jungrauen aus den Eischilden, ab etwa Mitte April bis Mitte Mai, 1 x	Sicher erfasst werden nur die Jungrauen im Larvenstadium L1 bis L2 bei warmer Witterung. Die Wartezeit zwischen letzter Anwendung und Ernte beträgt 1 Tag
XenTari (<i>Bacillus thuringiensis</i> ssp. <i>aizawai</i> Stamm ABTS 1857)	ab Verlassen der Jungrauen aus den Eischilden, ab etwa Mitte April bis Mitte Mai, maximal 4x	Sicher erfasst werden nur die Jungrauen im Larvenstadium L1 bis L2 bei warmer Witterung. Die Wartezeit zwischen letzter Anwendung und Ernte beträgt 5 Tage.

Stand: Mai 2017, der aktuelle Zulassungsstand und die Gebrauchsanleitung sind zu beachten

Pflanzenschutzamt Niedersachsen

Pflanzenschutz-Hotline: Tel.: 0441 801 789

Mitte März bis September,
dienstags von 10 -12 Uhr